

Ausgesprochen lässig

Kaendler-Figuren auf Schloss Ahlden

Wenn es nicht schon die kapriziösen Damen in Reifröcken und die stürmischen Herren mit weißer Zopfperücke und Spitzenjabot auf den Gemälden von Antoine Watteau, François Boucher oder Jean-Baptiste Pater gegeben hätte, Johann Joachim Kaendler hätte sie für seine Meißener Porzellanfiguren erfunden. Auch die lärmenden und schlagfertigen Schauspieler der Commedia dell'Arte holte er als handspannend große Belustigungen und Augenschmaus von der Bühne in die Antichambres, Kabinette und Salons der Schlösser, wo sie Heimglichkeiten enthüllten und Wünsche verrieten.

Auf Schloss Ahlden werden am 14. Mai einige dieser hochwertigen Kaendler-Figuren geboten, darunter ein „Liebespaar mit Vogelbauer“ (Abb.), das sich durch mehrere Besonderheiten auszeichnet, bedacht mit der enormen Taxe von 145 000 €. Diese Liebespaar-Gruppe wird von Kaendler in seinen Arbeitsberichten vom Dezember 1736 erwähnt. Sie darf deshalb, und das ist ihre erste Besonderheit, zweifelsfrei zu den frühesten seiner Liebespaargruppen gezählt werden und geht, nach Meinung der Porzellanexpertin Ingeborg Menzhause, ehemals Direktorin der Dresdener Porzellansammlung, auf ein Motiv des Kupferstichs „Tom Rake-well verschwendet sein Geld“ (1735) von William Hogarth zurück. Dieser Vorlagennachweis kann als zweite Besonderheit gelten.

Die dritte Besonderheit, mit der sich diese Gruppe auszeichnet, ist Kaendlers Dokumentation zu den Varianten der Versatzstücke. Er platzierte an die Stelle der verkappten erotischen Aussage, die durch das Vogelbauer versinnbildlicht wird, auf das der Cavalier, wohl im Begriff, es zu öffnen, hinweist. Kaendler entschärfte darüber hinaus die Brisanz, die als Hauptmotiv von der Frau als Verführerin ausgedeutet und modelliert wurde, indem er einen Beistelltisch mit Kaffeeg-

schirr beziehungsweise mit Obstteller, auch einen Hocker, auf dem ein Mops liegt, und zu guter Letzt noch ein geschlossenes Vogelbauer mit Vögeln, ein Hinweis auf bewahrte Unschuld. Diesen verkaufsfördernden, voranschauenden Arbeitsaufwand notiert Johann Joachim Kaendler ausdrücklich in seinem Arbeitsbericht: „Dezember 1736, ... 2. Eine Croupe [Gruppe], welche von zweyen Figuren besteht, auf Waarenlager verfertigt, wie ein wohl angekleideter junger Mensch auf einem grünen Raßen sitzt und ein mit einer adriene feine an der rückwärtigen Schulterpartie befestigte und bis zum Rocksäum reichende modische Stoffbahn] gebutztes frauenzimmer umbarmet. Darneben ist auch ein kleiner Vogelbauer befindlich, worinnen Vögelein sitzen. Zu solchen Figuren aber ist an noch gefertigt worden, um selbige zu verändern, ein gedecktes und gebutztes Coffee Tischlein, zugleich auch Tellern mit frisch Obstwerk, wieauch noch mit einem verzieren Taberett [Tabouret, Hocker], worauf ein Mops Hündlein liegt, wie

auch noch eines anderen Vogelgebauers, darinnen Vögelein befindt“ (Ulrich Pietsch, *Die Arbeitsberichte des Meißener Porzellanmodellers Johann Joachim Kaendler 1706–1775*, Leipzig 2002).

Über die Arbeitsweise Kaendlers berichtet Peter Braum, zeitweise Archivar an der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meissen, in seinen „Bemerkungen zur Praxis der Meißener Modell-Werkstatt unter Johann Joachim Kaendler“ (in *KERAMOS*, 194/2006, S. 37–48), dass der Meister in der Regel seine Modelle in Ton formte. Bevor Aufträge dazu eingingen, kamen die Entwürfe in das Warenlager, das Händler und Privatkunden außerhalb der Messetermine besuchten. Das Tonmodell wurde, falls Bestellungen eingingen, von Kaendler „völlig zerschnitten wie es zum abformen erfordert worden“ (vgl. Pietsch), in den Einzelteilen von den Formern in Gips ausgeformt und danach in Porzellanmasse gegossen.

Die Zusammensetzung der Einzelteile erfolgt durch die „Poussierer“ (Bossierer). Gegebenenfalls korrigier-

te Kaendler die ausgeformten Stücke noch vor dem Brand „in der Masse“ (Porzellanmasse), das heißt, sie wurden nicht dem Belieben der Bossierer überlassen, sondern von Kaendler kontrolliert. Eben deshalb stammen die Porzellanfiguren der Kaendler-Zeit „in künstlerisch-ideellem und praktisch-konzeptionellem ... Sinn von Kaendler“ (Braum). Darüber hinaus ist zu beachten, dass beim Variieren von Modellen die technischen Belange der Porzellanherstellung zu beachten waren. „Trocknungs- und Schwindungsprozesse der ‚Masse‘ mussten berücksichtigt werden – in Bezug auf Größe und Zeit! – und die Veränderungen der mineralogischen Strukturen während des Brandes hatte Kaendler schon während der Modellation in Ton intuitiv zu antizipieren“ (ebda). Kaendler korrigierte, wie er sehr oft ausdrücklich vermerkt, „in der Masse“, das heißt, „er vollendete das Werk der Former und ‚Poussiere‘ gemäß seiner Vorstellung und wies sie so lange an, bis er mit der Ausformungs-



TAXE 145 000 € Liebespaar mit Vogelbauer, Porzellan, Goldstafage, Entwurf Johann Joachim Kaendler, Meißen, 1736, H. 14,5 cm

TAXE 68 000 € Doctor Balaardo, Porzellan, Goldstafage, Entwurf Johann Joachim Kaendler, Schwertermarke, Meißen, um 1740, H. 19 cm (rechts)

TAXE 85 000 € Vogelstellerin und Vogelsteller, Porzellan, Entwurf Johann Joachim Kaendler, Schwertermarke, H. 20,5 cm und 21 cm (S. 11)

alle Schloss Ahlden, Auktion 14.–15. Mai



praxis zufrieden war“ (ebda). In ihrer eigenen gestalterischen Absicht durften sich Bossierer und Former nicht zu weit vom ursprünglichen Modell-entwurf entfernen“ (ebda). Wenn Variationen bei Bildhauermodellen wünschenswert erschienen, wurden sie, wie das Beispiel Kaendler zeigt, bereits vom Entwerfer berücksichtigt. Dieses Verfahren zeichnet die Gruppe „Liebespaar mit Vogelbauer“ und seine Möglichkeit, sie zu verändern, als vierte Besonderheit aus.

Auch bei der Umsetzung der graphischen Vorlage in eine Porzellanplastik geht Kaendler seinen eigenen Weg. Er wählt hier nicht das gesellschaftliche Standardmotiv des stürmischen Liebhabers, sondern übernimmt die vertrauten Rollen einer heftig erregten Dame, die auf einen trüben Galan aus ist. Der sitz, halb trügend, breitbeinig und geradezu ruppig auf einer mit Blüten besetzten Rasenbank, die Füße ragen, sich abstützend, über die nur angedeutete Sockelplatte hinaus. Gerade noch umfängt er mit der Rechten die Taille der modisch aufgeputzten Dame, während er mit einer bis auf zwei Knöpfe geschlossenen Weste, aus der, vom weißen Hemd noch bedeckt, ein indiscret Kugelbüchlein hervorquillt, ausgesprochen lässig wirkt. Seine linke Hand greift absichtsvoll nach dem großen Vogelbauer, während sich die Dame an ihn drängt und seinen Kopf zum Kuss zu sich herandrehet. Auch sie hat den Sockel als gleichfalls verlassen, ihr Fuß im roten Pantoffel liegt unter dem sich rückwärts bauschenden Reifrock hervor. Hier zeigt sich die fünfte Besonderheit der Gruppe. Kaendler hat das Standardschema der zwei Komponenten „Figur/Sockel“ verlassen und die Standfestigkeit der Gruppe aus ihrer Komposition heraus entwickelt. Er hat bei stehenden Figuren, wie der „Kusshandgruppe“ vom Dezember 1736, sogar ganz auf ein Hilfsmittel wie Sockel oder Ra-

senplatte verzichtet. Als sechste Besonderheit der Gruppe „Liebespaar mit Vogelbauer“ darf ein Accessoire der Dame genannt werden, das nach derzeitiger Kenntnis nur einmal erreicht: eine Taschenuhr an einem Châtelaine, die sie am Gurband ihres Reifrockes trägt. Soll der Zeitmesser, der in seiner Symboldeutung zum Vanitas-Fundus zählt, an die Vergänglichkeit der schönen Stunde erinnern? Die Uhr, ihre Zeiger stehen exakt auf der sechsten Stunde, weist diese Gruppe letztlich sogar als Unikat aus, einschließlich ihrer Besonderheiten unzählbar – eigentlich.

Die Ahldener Auktion hält noch weitere Meißener Sammlerporzellan bereit, darunter eine Anzahl Vögel und Genrefiguren wie Kaendlers „Bettlerin mit Kindern“ nach einem Stich von Jean Daulé (1703–1763), um 1745 (Taxe 26 000 €), ein „Vogelsteller“ und eine „Jägerin mit Vogelnetz“ von Friedrich Elias Meyer, um 1755 (zus. 38 000 €), einen „Mohr“ und eine „Mohrin“, neben Konfekt-dosen mit Jagdmalerei stehend, von Johann Friedrich Eberlein, um 1750 (zus. 28 000 €), ein zehn Zentimeter hoher „Müller“, den Mehl sack geschultert, von Johann Joachim Kaendler, um 1750 (85000 €), „Vogelstellerin und Vogelsteller“, Gegenstücke, von Johann Joachim Kaendler, um 1740/45 (85 000 €, Abb.) und eine der wenig ausgeformten „Doctor-Balaardo“-Figuren mit Hut (Abb. S. 10), gleichfalls ein Kaendler-Entwurf, um 1740 (68 000 €).

Hinzuweisen wäre noch auf einige Positionen mit Meißener-Geschirren der Böttgerzeit mit Augsburger Goldchinesen aus der Seuter-Werkstatt, um 1720/25 (3800 bis 13 500) sowie eine reliefierte Augustus-Rex-Vase mit Blaudekor nach China-Vorbild aus dem Bestand der königlichen Porzellansammlung, um 1725 (28 000 €).